in den Salons (Ab. XIII u. XIV, einer Sammlung seiner Kunstkritiken) gelegentlich einer Verurtheilung unzüchtiger Bilder für diese „Jugendarbeiten“ mildernde Umstände zu plaidiren gesucht. Aus den noch mitgetheilten kleineren Stücken sei bloß auf die Dithyrambe hingewiesen: les Eloutheromanes ou les Furieux de la liberté, ein wilder Aufruf zur Revolte gegen die Könige, „die räuberischen Unterdrücker der Welt“; in ihr finden sich die beiden unseligen Verse blutig-revolutionären Andenkens:

Et ses mains ourdiraient les entrailles du prêtre,
A défaut d'un cordon pour étrangler les rois.

Beizufügen ist noch, daß Diderot die von Raigeon im Dictionnaire méthodique verwendeten Materialiensammlungen zu einem von ihm geplanten Dictionnaire de philosophie hinterlassen, voll der unbegreiflichsten Widersprüche und unter Zugrundelegung eines vollendeten Materialismus; daß er nach Aussage Grimms nicht nur zwei Drittel der Histoire philosophique von Raynal (s. d. Art.), dieser als das Meisterwerk des Jahrhunderts gepriesenen Rechtfertigung des allgemeinen Umsturzes, geschrieben, sondern auch „die bereideten Seiten“ für Helvetius' De l'Esprit und d'Holbachs Système de la nature, dessen Système social und Morale universelle ausgearbeitet. Hiernit sind die literarischen Titel vereinigt, auf welche hin Diderot als der „Patriarch der Aufklärung“ weit über Frankreichs Grenzen gefeiert wurde.

Daß die deutsche Aufklärung sich mit besonderem Eifer der Diderot'schen Ideen annahm, entspricht ihrem Charakter anfänglich totaler Abhängigkeit von der französischen, der eigenen Ideenarmuth und ihren antireligiösen und antichristlichen Tendenzen. Wenn u. A. Lessing das Théâtre de Diderot (2 Bde., Berlin 1781), Cramer aus dem Nachlasse den Essai sur la peinture (2 Bde., Riga 1797) veröffentlichten, wenn die oben charakterisirten „Poésien“ und Romane durch Cramer und Wyluis übersezt (4 Bde., Berlin 1792) und Diderot's Kunsttheorie als Oratel für die Legion der Natur- und Empfindsamkeits-Schwärmer ausgegeben wurde, wenn Göthe „Rameau's Neffe“ (Leipzig 1805) herausgab, ehe noch das Original erschien, darf es nicht Wunder nehmen, daß Diderot in Frankreich selbst als „der deutscheste Kopf“ gilt (vgl. Demogeot, Hist. de la littérature française, Paris 1862, 484).

Gegenüber dem fortgesetzten Bestreben der Biographen Diderot's (Eusèbe Salverte, Eloge de Diderot, Paris 1801; F. Génin, Oeuvres choisies de Diderot, Paris 1847; E. Bersot, Etudes sur Diderot, Paris 1855; Rosenkranz, Diderot's Leben und Werke, 2 Bde., Leipzig 1866), dem „Patriarchen“ gerechter zu werden, namentlich die Anklage auf Atheismus zu entkräften oder zu mildern, muß daran erinnert werden, daß schon Raigeon das gleiche Bestreben zu seiner Zeit als erfolglos beklagte, und daß selbst

Grimm (Correspondance IV, 87) den Versuch, den Atheisten Diderot zu entschuldigen, mit den Worten abwies: „So gerne ich es allen Menschen nachsehe, wenn sie nichts glauben, so bin ich doch der Ansicht, es wäre für Diderot's Ruf überaus wünschenswerth gewesen, vielleicht auch für die Ehre seines Jahrhunderts, daß er nicht Atheist gewesen. Der leidenschaftliche Krieg, zu dem er sich Gott gegenüber für verpflichtet (!) hielt, hat ihm die kostbarsten Augenblicke seines Lebens geraubt.“ Ein gleich vergebliches Bemühen der Biographen ist es, aus den widerspruchsvollen, zum Theil geradezu unsinnigen Excursen Diderot's auf den Gebieten der Philosophie und Religion ein System seiner Anschauungen construiren zu wollen. Diderot hatte weder die Schulung, noch die Zeit, noch die Ruhe und Kräfte zur systematischen Durchbildung einer festen Welt- und Lebensanschauung; er adoptirte der Reihe nach diejenigen Systeme, welche sich am ehesten seinen Uebertreibungen fügten, oder, besser gesagt, aus diesen Systemen das, was ihm am zweckdienlichsten für seine Partei-Interessen schien. Diderot war anfänglich Theist, dann Deist, dann Materialist, endlich pantheistischer Sensualist. Und wenn Marмонтel (gest. 1799) in seinen Memoiren von Diderot's literarischem Werke, welches er stets in der Nähe und mit kundigem Auge verfolgte, sagt, derselbe habe nur lose „Blätter“, aber kein einziges Buch von Bedeutung hinterlassen, so gilt dieß auch von seiner Gedankenarbeit. Was Stöckl (Gesch. der neuern Philosophie, Mainz 1883, I, 345 ff.) von Diderot's religions-philosophischen Meinungen übersichtlich darstellt, mag davon überzeugen. Die Bemerkungen Ueberweg's (Grundriß der Gesch. der Philosophie der Neuzeit, Berlin 1868, 134) berücksichtigen lebighch den von Grimm im vierten Bande der Correspondance veröffentlichten Entretien entre d'Alembert et Diderot, den Réve d'Alembert (1769) und die Promenade d'un sceptique (1747) unter Zurückgreifung auf die früher veröffentlichten Pensées sur l'interprétation de la nature (1754). Diderot endete in einer excessiven Kunst- und Naturvergötterung auf der Grundlage eines überschwänglichen Pantheismus. Ueber ihre Paradoxen vgl. Göthe's sämtliche Werke, Band 29. Sainte-Beuve's Versuch (in den Portraits et critiques littéraires, deutsch in Rosenkranz' Studien, Berlin 1844), namentlich auf Grund der in Rußland aufgefundenen Correspondance (2 Bde., Paris 1830) mit einer Freundin Sophie Voland (1759 bis 1774), Diderot, dem die französische Academie trotz der Bemühungen Voltaire's ihre Thore nie öffnete, in den Kreisen der modernen positivistischen Aufklärung zu rehabilitiren, als „den ersten großen Schriftsteller der Zeit nach, der ganz und ungeheilt der modernen demokratischen Gesellschaft angehört“, ist von besserem Erfolge gewesen. Wenn Lamennais, selbst an der Spitze der socialistischen Revolution von 1848 schreitend, sagte: „Die Schriften Diderot's sind ein Abgrund von